

Leben in schwierigen Zeiten

Teil 1

Referent	Helmut Hardt
Ort	Kassel
Länge	01:08:03
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hha001/leben-in-schwierigen-zeiten

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Lassen Sie etwas lesen aus dem Buch der Richter, aus dem Buch der Richter aus Kapitel 6.

Richter 6, wir lesen von Vers 11.

Der Engel Jehovas kam und setzte sich unter die Tirebinte, die zu Ofra war, welches Joas dem Avizeriter gehörte. Und Gideon, sein Sohn, schlug eben Weizen aus in der Kälte, um ihn vor Midian zu flüchten. Und der Engel Jehovas erschien ihm und sprach zu ihm, Jehova ist mit dir, du tapferer Held. Und Gideon sprach zu ihm, bitte, mein Herr, wenn Jehova mit uns ist, warum hat denn dieses [00:01:05] alles uns betroffen? Und wo sind alle seine Wunder, die unsere Väter uns erzählt haben, indem sie sprachen, hat Jehova uns nicht aus Ägypten heraufgeführt, und nun hat Jehova uns verlassen und uns in die Hand Midians gegeben.

Jehova wandte sich zu ihm und sprach, gehe hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians, habe ich dich nicht gesandt? Und er sprach zu ihm, bitte, mein Herr, womit soll ich Israel retten? Siehe, mein Tausend ist das Ernst im Manasse, und ich bin der Jüngste im Hause meines Vaters. Jehova sprach zu ihm, ich werde mit dir sein, und du wirst Midian schlagen wie ein Mann. Und er sprach zu ihm, wenn ich denn Gnade gefunden habe in deinen Augen, so gib mir ein Zeichen, dass du es bist, der mit mir redet.

[00:02:02] Weiche doch nicht von hinnen, bis ich zu dir komme und meine Gabe herausbringe und dir vorsetze. Und er sprach, ich will bleiben, bis du wiederkommst. Da ging Gideon hinein und bereitete ein Ziegenböcklein zu und ungesäuerte Kuchen aus einem Eframehl, das Fleisch tate in einen Korb und die Brühe tate in einen Topf, und er brachte es zu ihm heraus unter die Tirebinte und setzte es vor. Und der Engel Gottes sprach zu ihm, nimm das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen und lege es hin auf diesen Felsen da, und die Brühe gieße aus. Und er tat also. Und der Engel Jehovas streckte das Ende des Stabes aus, der in seiner Hand war, und berührte das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen, da stieg Feuer auf aus dem Felsen und verzehrte das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen. Der Engel Jehovas verschwand aus seinen Augen. [00:03:02] Da sah Gideon, dass es der Engel Jehovas war, und Gideon sprach, ach, Herr Jehova, dieweil ich den Engel Jehovas gesehen habe, von Angesicht zu Angesicht, und Jehova sprach zu ihm, Friede dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben, und Gideon baute daselbst Jehova einen Altar und nannte ihn

Jehova Shalom.

Bis auf diesen Tag ist er noch zu Ophra der Abieseriter.

Bis hierhin das Wort Gottes.

Liebe Geschwister und liebe Freunde, wir dürfen durch Gottes Gnade heute Abend in Ruhe und Stille uns hier versammeln und unter dem Schall seines Wortes sein.

Das ist nicht selbstverständlich, das ist Gottes Gnade, dass wir das so erleben dürfen. [00:04:02] Es gibt Länder, da ist das ganz anders.

Da werden solche bedrängt, die eine Bibel haben, und da lässt man sie verhungern in den Lägern, um ihnen den Glauben auszutreiben, und die Frage an uns ist, ob wir wohl dankbar genug sind in unseren Herzen, dass wir überhaupt noch solche Gelegenheiten haben dürfen. Und so haben wir uns an diese Sorgfalt erinnert, die unser himmlischer Vater übt.

Das haben wir im Liede gesungen und im Gebet auch nochmal uns daran erinnern lassen, dass wir in seiner Vaterhut sein dürfen.

Das ist ein ganz besonderes Vorrecht. Und so möchten wir uns in dieser Abendstunde aus seinem Wort Dinge sagen lassen, die er zu dem Redenden zuerst und zu dem Hörenden sagen möchte, und er möchte das tun zur [00:05:07] unserer Erstärkung, zur Ermunterung, zur Auferbauung und, wenn es notwendig sein sollte, auch zur Ermahnung. Aber lasst uns das Wort aufnehmen als von ihm kommend, und wie schön wäre das, wenn wir einige Augenblicke mal vergessen könnten, heute Abend, wer da gerade spricht, dass wir, indem wir Gideon hier betrachten im Buch der Richter, durch Gideon hindurchschauen möchten zu dem, der den größten Sieg errungen hat, zu dem Herrn Jesus.

Dann haben wir etwas von dem Blicken wie Gideon, von Angesicht zu Angesicht, und das hat ihn so tief berührt. Nun, bevor wir im Einzelnen diese Verse nun zu unseren Herzen reden lassen möchten, dürfen wir vielleicht die Frage stellen, was ist das eigentlich für ein Buch, in dem dieser Text drinsteht. Das finden wir in dem ersten Kapitel überschrieben, das Buch der Richter, und das ist eine Zeit, [00:06:08] die liegt etwa 1400 Jahre, schon vor der Geburt des Herrn Jesus.

Wenn man heute in einer Volkshochschule ist, dann sagen die, wie, da spricht man über Menschen, die gar nicht mehr leben, das geht doch gar nicht, das muss doch top aktuell sein. Wie kommt das denn, dass man ein Buch aufschlägt, das jetzt von uns aus gerechnet schon 3400 Jahre alt ist? Nun, das ist einfach der Unterschied zu einer Tageszeitung. Bei einer Tageszeitung, da gilt der Grundsatz, gelesen und dann in den Papierkorb.

Es gibt nichts langweiligeres als eine Zeitung von vorgestern. Aber das Wort Gottes, daran haben wir uns ja erinnert, das ist der Grund, warum dieses alte Buch noch heute in Kassel gelesen wird, weil es noch heute unsere Herzen zu erreichen [00:07:04] vermacht, wie kein anderes Buch. Das kommt deshalb, weil es Gottes Wort ist. In dieser Zeit, die hier beschrieben wird, galt ein Grundsatz, da merken wir schon, dass es auch in unsere Tage hineinragt, den finden wir im letzten Kapitel, im letzten Vers. Und da heißt es im Vers 25, in jenen Tagen war kein König in Israel ein jeder Tat, was recht war, in seinen Augen.

Ist das nicht auch für unsere Zeit ein interessanter Grundsatz? Wer so im Beruf zu tun hat, in der Schule oder in den Betrieben, wer mit Menschen zu tun hat, der zu führen hat, der weiß, dass das ein Grundsatz unserer Tage ist. Man tut das, was man für richtig hält. Und wie bringt das so manche Not in den Familien hervor und überall, wo Menschen miteinander [00:08:01] auskommen müssen? Wenn jeder tut, was recht ist, in seinen Augen, und der Herr möchte so gerne, dass wir tun, was recht ist, in seinen Augen, dass wir uns nach Gottes Wort richten. Wenn wir in die Apostelgeschichte hineinschauen, dann finden wir etwas in Kapitel 13 über die Richterzeit. Da wird uns etwas gesagt, was die Länge dieser Geschichte angeht, dieser Begebenheiten.

Wenn wir in der Apostelgeschichte 13 einmal nachlesen wollen, in Vers 20, da heißt es, Vers 19, und nachdem er sieben Nationen im Lande Kanan vertilgt hatte, ließ er sie deren Land erben. Und nach diesem, bei 450 Jahren, gab er ihnen Richter, bis auf Samuel, den Propheten. Und dann geht es weiter mit Saul, den Königen.

[00:09:01] Also das ist dieser Zeitraum. Und die Richter, was waren das für Leute? Nun, das waren Männer, das waren Propheten, das waren solche, die Recht sprachen, die dem Volke sagten, wo der Weg hier ging. Und da waren sogar auch Frauen bei, wenn wir an Deborah denken, eine Richterin. Und das bringt uns zu dem Kernpunkt, einem Kernpunkt dieses Buches.

Nämlich, in Notzeiten kann der Herr sogar eine Schwester benutzen, um einen Sieg zu erringen.

Das ist aber keine Begründung für die heutigen Bemühungen, die wir in unseren Tagen jetzt zur Genüge kennen, die feministische Bewegung zu untermauern.

Wer genau mal Kapitel 3 liest und 4, wie Deborah sich verhalten hat, wie Jael, das Weib Hebers, sich aufgeführt hat, die einen wunderbaren Sieg errangen, Deborah und auch Jael, das [00:10:03] Weib Hebers, aber im Hause, mit den häuslichen Geräten und in Abhängigkeit ihrer Stellung entsprechend, aber in Schwachheit. Und das kennzeichnet auch das Buch der Richter und gewiss auch unsere Tage. Wenn wir den Gedanken der Schwachheit hier im Buche der Richter suchen, dann können wir durch alle Kapitel hindurchgehen. Wenn wir zum Beispiel Othniel sehen, den Sohn Kenaas, dann ist der, was hier vorgestellt wird, dann finden wir, dass er der Sohn des jüngeren Bruders Kaleb ist, der ältere, da sehen wir die Macht, die Autorität, der Jüngere, die Schwachheit. Wir haben schon an Deborah uns erinnert, eine Frau, der Gedanke der Schwachheit. Barak, übrigens derselbe Name bei dem neuen Ministerpräsidenten heute in Israel, der Nachfolger von Netanjahu, ist Barak, auf den sich jetzt die Hoffnungen für den Frieden [00:11:04] in unseren Tagen richten. Dieser Barak hier, der hier im Wort Gottes, Kapitel 3, 4, uns vor die Blicke tritt, ist ein schwacher Charakter.

Er sagt zu Deborah, Deborah, wenn du gehst, wenn du vorangehst, dann will ich hinterher kommen.

Er ist der Feldherr und sagt dieser Frau, wenn du vorangehst, können wir das begreifen? Nein. Aber in Tagen der Not kann Gott auch durch Schwachheit und in Schwachheit Siege schenken. Denken wir an Ehud, jeder weiß heute, wer das Schwert mit der rechten Hand führt, das ist ein Zeichen von Kraft. Wer die linke Hand nimmt, ist Schwachheit und so ist Ehud einer, der das Schwert links zog, aber einen gewaltigen Sieg errangt. Es gibt natürlich im Handball heute auch Leute, die links werfen, auf dem rechten Flügel [00:12:01] spielen, da haben wir vielleicht einen etwas moderneren, abgewandelten Gedanken, aber hier eben ein Bild der Schwachheit. Shamgar, was hast du denn für eine Waffe gehabt?

Ein Gewehr, Pfeil und Bogen?

Oder womit hast du gekämpft, Shamgar?

Er nahm einen Rinderstachel, wo man gewissermaßen die Rinder mit lenkte, dass sie nicht vom Wege abkamen. Und ein gewaltiger Sieg wurde ihm erteilt. Und so würde es vielleicht heute Abend zu weit führen, aber wir können uns vielleicht mal etwas zu Hause mit beschäftigen, den Gedanken der Schwachheit im Buche der Richter zu verfolgen und wiederher, trotz dieser Schwachheit, bei Gideon hier zum Beispiel, kommt der Gedanke der Schwachheit dadurch zum Tragen, dass er in der Verwandtschaft durch die Aabysseriter ein schwaches Geschlecht sofort im Nachteil ist. Und doch haben wir hier gelesen in Kapitel 6, dass Gott sich hier an Gideon wendet.

[00:13:03] Wenn wir Kapitel 6 im Anfang nun sehen, da finden wir eine Beschreibung in Vers 1, die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen Jehovas und Jehova gab sie in die Hand Midians, sieben Jahre. Wenn wir unsere Tage mal betrachten, die Menschen tun heute was sie wollen, sie fragen nicht groß nach Gott und dann wundern sie sich, dass Gott auf einmal den Finger auf eine Wunde legt. Wenn der Präsident der Vereinigten Staaten in China bei einer Tischrede sich erlaubt über die Menschenrechte und die Durchsetzung der Menschenrechte in China zu sprechen und dabei ein Wort der Bibel anführt, dann wird er blitzschnell unterbrochen von dem Präsidenten von China, der zum Ausdruck bringt, die Bibel gilt nicht in diesem Land, dann lässt er ihn weitersprechen. Und kurze Zeit später sind Millionen von Menschen in China vom Wasser eingeschlossen. Gott antwortet mit einer seiner geringsten Waffen, mit dem Wassertropfen. [00:14:04] Da sieht man Bilder in der Zeitung, junge Männer mit Schwimmwesten zu Hunderten, die sich gegen die Wasserfluten stemmen, um ihre Häuser, die Häuser ihrer Eltern vor den Fluten zu schützen. Ja, wenn sie abwichen von Jehova, wenn sie das taten, was sie wollten, dann konnte Gott ihnen Feinde erwecken. Nun sehen wir sie, dass die Israelitischen Klüfte zurichteten hier in Vers 2, Höhlen in den Bergen und Bergfesten, übrigens etwas, was wir auch in der Geschichte kennen, wenn wir an die Hogenottenverfolgung denken, wenn wir mal nach Südfrankreich kommen sollten, da kann man das sehen, wie die verfolgten Gläubigen damals sich Höhlen zurichteten und Klüfte.

Das sind fast heute noch unzugängliche Gebiete und da hielten sie sich auf vor ihren Verfolgern und eine ähnliche Zeit der Not auch hier.

[00:15:03] Dann finden wir die Feinde, die Gott benutzt hier in Vers 3, Midian und Amalek, die Söhne des Ostens ziehen herauf und kommen wieder Israel. Da sehen wir Israel nach dem Fleische, gewissermaßen Verwandte über Ismael und da haben wir also eine Zuchtrute Gottes über die Schiene der Verwandtschaft und das ist gar nicht so ganz fremd heute. Auch wenn wir in unserer Tage mal sehen, wenn wir etwa denken an solche, die aus den Moslems errettet werden, was haben die Angriffe zu erdolen von Seiten der Verwandtschaft? Das geht bis zur Blutrache, wenn sie sie offen zum Herrn bekennen in einer moslemischen Umgebung, dann ist die Verwandtschaft der größte Stachel, dem sie ausgesetzt sind und das ist bis in unsere Tage, solche die von errettet werden, ungläubige Eltern haben, das haben sie oft auszustehen. [00:16:01] Eine ähnliche Zeit hier.

Dann geht Satan weiter vor, in dem er unter Zulassung Gottes, Vers 4, der Ertrag des Landes wird verdorben durch diese Midianiter, die Amalek, also die Nahrung wird weggenommen, das würde für uns bedeuten, in geistlicher Weise, dass man das Wort Gottes uns wegnimmt und das ist auch eine List des Teufels. In unseren Tagen haben wir natürlich Freiheit, die Bibel zu lesen, aber Satan ist viel, viel geschickter, der sagt nicht, ihr dürft nicht in der Bibel lesen, aber er verderbt die Übersetzung,

gibt den Menschen die Übersetzung in die Hand, wo der eigentliche Sinn der Stelle dann verdorben wird, undeutlich wird. Und wie schnell kann man das machen? Wenn wir bei den Zeugen Jehovas sehen, wahrlich, wahrlich, ich sage dir, Komma, so heißt es hier bei uns, heute wirst du mit mir im Paradiese sein, dann verstellen sie nur das Komma, dann [00:17:06] heißt das, wahrlich, wahrlich, ich sage dir heute, Komma, du wirst mit mir im Paradiese sein. Wenn das Wahrheit wäre, wäre der Schächer heute noch nicht am Ziel angekommen. Aber das Komma steht anders, da sehen wir, wie Satan in seiner List versucht, durch feine Veränderungen wichtige Dinge zu verbergen oder nehmen wir einmal eine Kernwahrheit des Wortes Gottes, die Errettung allein durch Gnade, ohne Werke.

Luther hat das damals zum Ausdruck gebracht, so halten wir nun dafür, aus dem Römerbrief, dass der Mensch gerecht werde, ohne Gesetzeswerke, allein durch Glauben, ohne steht nicht da. Aber es war ihm so klar, da muss ohnehin damit jedem Menschen deutlich werden, keine Gesetzeswerke, deswegen hat er es da reingesetzt. Eine andere Übersetzung sagt heute, und bringt damit eine falsche Lehre hinein, so sind wir [00:18:06] nun der Überzeugung, dass der Mensch gerecht werde, sowohl durch Taten, als auch durch Vertrauen auf Gott, da haben wir es schon, da wird das die Werkgerechtigkeit und die Gerechtigkeit aus Glauben in einem Satz miteinander verbunden. Übrigens ist das auch heute das Kompromissbemühen dieser großen Kirchen, in einer Kompromissform um die Gnade und die Werkgerechtigkeit miteinander zu verbinden. Wir aber halten fest, ohne Gesetzeswerke, ohne eigene Tätigkeit, allein durch das Werk von Golgatha. So wird ihnen also hier die Nahrung weggenommen, die Feinde, Vers 5, die Heuschrecken an Menge, und was soll man dann noch machen, wenn man so viel Widersache hat. Du sagst, ich habe ja gar keine Feinde, vielleicht nicht, aber vielleicht Sorgen, in der Menge [00:19:06] wie Heuschrecken. Ist gleich jemand hier, was soll man denn dann machen? Hier haben wir einen schönen Hinweis in den Versen, die wir nicht gelesen haben, in Vers 6 am Ende, und die Kinder Israel schrien zu Jehova. Ich weiß nicht, ob das schon mal jemand getan hat hier, vielleicht schon, aber wenn man so von Sorgen und von Feinden eingeengt wird, dann bleibt uns als Gläubigen immer noch diese wunderbare Waffe.

Wir können rufen. Und beim Rufen gibt es ja das einfache Gebet.

Da gibt es aber auch das Flehen.

Aber in großer Bedrängnis, da kann es auch sein, dass es zu einem Schreien wird. Da sagt mir ein Bruder, der unterwegs ist im Bergland und früher dann durch eine Kurve kommt bei diesen Serpentinafen, dass plötzlich, wo die Straßen vorher frei waren, eine so [00:20:07] hohe Schneewand auf der Erde auf einmal ihn in größte Gefahr brachte. Er sagt, ich habe nur noch schreien können, Herr, erbarme Dich. Er sagt, ich konnte keinen Hut mehr abnehmen, ich konnte auch nicht mehr die Hände fallen. Dann drehte sich der Wagen schon und links und rechts führen die Wagen nach oben und nach unten. Und dazwischen drehte sich sein Wagen und kam in Fahrtrichtung zum Stehen und er berührte weder die nach oben fahrenden Fahrzeuge, noch die nach unten fahrenden. Er sagte mir, da kann ich dem Herrn nur noch danken, Herr, hab Dank. Wie gut, wenn wir das auch festhalten dürfen. Und dann dürfen wir auch an den einen denken, wenn wir durch Gideon ihn durchschauen, auf den Herrn Jesus, auch er hat einmal geschrien. Wenn wir ihn im Garten Gethsemane sehen, wie hat er da in ringendem Kampfe, im Gebet verhacht, [00:21:03] dass sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen. Aber in Psalm 22 lesen wir auch, als deine und meine Sünden auf ihn gelegt werden mussten, dass er das vor sich sah, die Trennung von seinem Gott, einem heiligen und gerechten Gott, der zu heilig ist, um Sünde zu sehen, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Auch welch ein Schrei. Und wir dürfen den Herrn Jesus sehen, er hat ausgehacht, hat dieses Werk vollbracht, sonst säße heute Abend keiner hier in Kassel. Da wären weltweit alle Menschen verloren

gegangen, wenn der Jesus nicht in diesem Kampf der Überwinder und Sieger geworden wäre. Nun finden wir in dieser Not, Jehova sendet einen Propheten zu den Kindern Israel, und da wird kein Name genannt, was macht das denn wohl bedeuten? [00:22:01] Nun, wir haben uns ja im Gebet daran erinnert, dass der Herr uns lenken möchte, und dass er sein Wort benutzen möchte, und der Herr kennt ja alleine unsere Herzen. Und dieser unbekannte Prophet, Jehova sandte, da sandt Jehova einen Propheten zu den Kindern Israel.

Erst das Schreien, dann der Prophet, das bedeutet, dass das Wort Gottes zu uns kommt, zu Israel.

Deswegen wird kein Name genannt, und wenn das Wort Gottes zu uns kommt, dann dürfen wir erfahren, dann gibt es Segen, und dann gibt es Freude und Ermunterung und Stärkung und Trost.

Jeremia hatte das zum Beispiel verstanden, wenn er in Kapitel 15, Vers 16 zum Ausdruck bringt, hat er das Wort Gottes vor sich, wie eine Mahlzeit, so ähnlich wie wir beim Essen sitzen, und die Hausfrau hat sich Mühe gemacht, das heute auch erleben durften, und dann schmeckt das Essen gut, dann sagt die Hausfrau, bitte, möchtet ihr noch etwas? [00:23:04] Da muss man sagen, Dankeschön, das war sehr gut, aber mehr kann ich nicht essen zur Sättigung. Dieses Bild benutzt Jeremia, wenn er sagt, deine Worte waren vorhanden, und ich habe sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens, denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, Jehova, Gott der Herrscher Herr. Auf welchem Profil dieses Wort Gottes, auch heute noch in Kassel, durch seine Gnade. In Hebräer 4, Vers 12, wenn wir auch daran erinnern, dann lesen wir, denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes. Und ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens, und kein Geschöpf ist vor ihm unsichtbar, sondern alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun [00:24:02] haben.

Ja, welcher ein Prophet, der hier kommt, und welcher ein Wort, das der Herr zu uns reden lassen möchte. Wir haben ja einen Psalm, den längsten im Wort Gottes, der die Überschrift hat, das Wort Gottes. Da sehen wir, was das für ein Wort ist.

Ich lese einmal den Vers 36 aus diesem Psalm.

Der macht uns das deutlich, da heißt es, neige mein Herz zu deinen Zeugnissen und nicht zum Gewinn.

Oder wenn wir an Vers 72 denken dürfen, da haben wir einen Hinweis, was dieses Wort bedeutet.

Besser ist mir das Gesetz deines Mundes als tausende von Gold und Silber.

Oder wenn wir an den Vers 162 denken, da sagt der Psalmist, ich freue mich über dein Wort, [00:25:07] wie einer der große Beute findet.

Das wird hier durch den Propheten zum Ausdruck gebracht, den namenlosen Propheten. Dann wird in Erinnerung gebracht, was Gott getan hat. Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt und euch herausgeführt aus dem Hause der Knechtschaft. Ich habe euch errettet aus der Hand der Ägypter und aus der Hand all eurer Bedrücker. Und ich habe sie vor euch vertrieben und euch ihr Land gegeben.

Wieso bringt denn das Wort Gottes jetzt Dinge in Erinnerung, die längst vorüber sind? Ägypten, den Auszug aus Ägypten, was hat das denn jetzt mit dieser Zeit hier zu tun? 1400 Jahre vor Christi Geburt. Nun, wenn wir den Zusammenhang sehen wollen in Richter 1 oder 2, da haben wir einen bedeutsamen [00:26:01] Hinweis darauf. Da heißt es in Vers 10, Richter 2 Vers 10, und auch das ganze selbige Geschlecht wurde zu seinen Vätern versammelt. Also die alten Brüder waren jetzt beim Herrn. Jetzt geht es weiter und ein anderes Geschlecht kam nach ihnen auf, das Jehova nicht kannte und auch nicht das Werk, welches er für Israel getan hatte. Da ist also ein anderes Geschlecht herangewachsen und die kannten diese Taten nicht und deswegen muss der Geist Gottes ihnen in Erinnerung bringen. Ihr seht mal, damals in Ägypten, was Gott getan hat, berührt das unsere Herzen nicht? Und das ist auch unsere Verantwortung für uns und auch für unsere Kinder, dass wir sie darauf aufmerksam machen, dass die Wunder, wenn wir jetzt einmal vorgreifen dürfen auf Vers 13 unseres Kapitels, wo Gideon jetzt fragt, wo sind alle seine Wunder, die unsere [00:27:03] Väter uns erzählt haben? Das haben die getan, die Väter. Und die Frage, tun wir das heute auch?

Wir haben ja heute Abend hier Väter und Mütter und wir haben auch Großväter und Großmütter. Erzählen wir unseren Kindern das auch und unseren Enkelkindern, was Gott getan hat, wie er in unserem Leben sich mächtig erwiesen hat? Ich darf dazu einmal aus 5. Mose 6 einen Vers anführen, da heißt es und diese Worte, 5.

Mose 6 Vers 6 und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen auf deinem Herzen sein und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf deinem Weg, dem Wege gehst und wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehst. Tun wir das? Wenn wir das tun, dann kann das gesignete Auswirkungen haben. Das Wort Gottes ist ja nicht erblich, der Glaube erst recht nicht. Aber wenn Kinder zur Mutter kommen und zum Vater und die Enkelkinder zu den Großeltern, [00:28:08] da sitzen die Kleinen auf dem Schoß der Großmutter und die erzählt ihnen dann die Geschichten aus der Bibel. Könnt ihr auch vom Wetter erzählen und von der Heuernte, ist auch mal schön, aber wenn sie das tun, was im Wort Gottes steht und diesen Samen in die Kinderherzen sehen, in die Herzen der Enkelkinder, dann kann das dabei hervorkommen, was wir im Timotheusbrief finden. Da schreibt der Apostel Paulus an Timotheus, Timotheus 2, Timotheus 1, da schreibt er ihm von dem ungeheuchelten Glauben, der in dir ist und der zuvor war in seiner Mutter und auch in seiner Großmutter. Ein ungeheuchelter Glaube. Was ist das schön?

Wenn wir das auch bei unseren Kindern und Enkelkindern feststellen können, auf einmal ist so ein Körnchen aufgegangen und jetzt wächst das heran.

[00:29:01] Wir wollen ja doch uns daran erinnern, dass wir, wenn wir einmal die Erde verlassen, dann gilt der Grundsatz, den man heute so in der Welt hat, da heißt es, das letzte Hemd hat keine Taschen. Wir lassen also unsere Autos und Häuser und Sparbücher, das bleibt alles zurück. Aber wenn wir etwas mitnehmen könnten, das wären die Kinder und die Enkelkinder, was wäre das ein Segen. Und das geht nicht von selbst, sondern durch die Gnade Gottes, wenn dieses Wort in den Herzen ausgestreut wird, dann kann er Frucht hervorbringen. Und deswegen auch hier der Bote, der das Wort Gottes vorstellt, die Erinnerung an die Wunder, die Gott getan hat und dann im Vers 10, ich bin Jehova, euer Gott, ihr sollt nicht die Götter, der Amoreta fürchten, in deren Land ihr wohnt, aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht.

Also das Wort Gottes hören, die Götter nicht fürchten und dann die bittere Mitteilung, [00:30:06] ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht, der Ungehorsam, das ist eine große Not unserer Tage. In den

Richtlinien der Schulen finden wir das Wort Gehorsam nicht mehr, es hat die Regierung bewusst rausgelassen.

Wir haben diese Fachleute einmal gefragt, dann sagten sie, ja, unter Hitler ist ja der Gehorsam schief gegangen, deswegen wollen wir es mal ohne Gehorsam versuchen, merken wir etwas? Und dann kommen da Dinge hervor, dass selbst die Präsidenten nicht mehr sicher sind vor faulen Eiern und Faulbeulen, weil jeder tut, was er gerade für richtig hält, wie gefährlich ist das?

Einen falschen Führer zu gehorchen war natürlich sehr gefährlich, aber jetzt sind wir wieder bei dem wahren Gideon, bei dem Herrn Jesus, diesem Herrn zu gehorchen, das wird nie jemand [00:31:01] bereuen.

So möchte der Herr uns schenken, dass es bei uns anders sein möchte als hier, wo wir diesen ernstesten Satz haben, ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Oder in Hesekeel 33, da wird das auch nochmal betont, in Vers 31, da heißt es, sie kommen scharenweise zu dir und sitzen vor dir als mein Volk und hören deine Worte, aber sie tun sie nicht, sondern sie tun, was ihrem Munde angenehm ist, ihr Herz geht ihrem Gewinne nach und siehe, du bist ihnen wie ein liebliches Lied, wie einer, der eine schöne Stimme hat und gut zu spielen versteht und sie hören deine Worte, doch sie tun sie nicht, wenn es aber kommt, siehe es kommt, so werden sie wissen, dass ein Prophet in ihrer Mitte war. Und so möchte der Herr Gnade schenken, dass wir diese Worte hören, dass wir, wie Maria das tat, die Mutter des Herrn, sie in ihrem Herzen bewahrte und bewegte und dass wir sie [00:32:01] tun. Das ist das Geheimnis des Segens.

Kierkegaard, dieser berühmte skandinavische Denker, hat einmal gesagt, das Problem des Christentums ist, dass sie das Christsein denken, statt es zu tun.

Da ist das Geheimnis. Der Hebräerbrief macht uns das ganz klar, wenn wir in einem der ersten Kapitel davon lesen.

Da heißt es in Hebräer 5, Vers 8, obwohl er Sohn war in dem, was er lieb, den Gehorsam lernte und verlernt worden ist er allen, die an ihn denken, nein, allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden.

Was wäre das schön, wenn er in Kassel hier solche hätte, ich bin überzeugt, er hat sie hier in Kassel, die sein Wort hören, um es zu tun und dann dieses Wort auch in seiner [00:33:01] Gnade und Kraft im eigenen Leben und in der örtlichen Versammlung erfahren zu dürfen. Nun sehen wir hier, dass bei diesem ernstesten Hintergrund Gott den Engel Jehova schickt, gewissermaßen das, was der Jesus in unseren Tagen ist, das ist der Engel Jehovas in der Zeit des Alten Testaments und kommt jetzt, setzt sie unter ihre Binde, die zu Ofra ist, das bedeutet übrigens Staub, erinnert uns an die Erdgebundenheit und Nichtigkeit, die Tenne, welche Joas dem Abysariter gehörte, Joas, der Vater des Gideon. Und nun sehen wir den Gideon hier, vor unseren Blicken, Gideon, sein Sohn, schlug eben Weizen aus in der Kälte, um ihn von Midian zu flüchten. Ja Gideon, was hast du dir denn da vorgenommen? Da kommen die Midianiter und sind an der Zahl wie Heuschrecken und die verbrennen die Felder, [00:34:04] sobald irgendwas von Ernt in Sicht ist und du gehst her und schlägst da einige Körner aus und willst das retten vor den Feinden, ist doch wohl hoffnungslos. Gibt es vielleicht auch heute manche Frage, ja hat das denn überhaupt noch Zweck? Hat es noch einen Sinn, da noch zu kämpfen? Lass uns von Gideon lernen, er schlug Weizen aus in der Kälte, um ihn von Midian zu flüchten.

Solche, die das Wort Gottes sammeln, die es wie Ruth aufnehmen, die auf dem Felde sind und diese Garben nach Hause tragen, sie konnten auch ihre Schwiegermutter noch davon ernähren. Wie schön ist das, wenn wir auch jüngere Geschwister haben, die das verstanden haben und die das dann auch tun. Wenn wir nämlich in die Altenheime kommen, dann treffen wir Geschwister, die manchmal sehr viel vergessen, manchmal die eigenen Angehörigen. Und wenn man dann auf das Wort Gottes kommt, auf die Sonntagsschule, auf einmal ist das lebendig. [00:35:04] Wie kommt das denn?

Ja, das haben sie in der Sonntagsschule als Kind, als junge Leute gelernt. Das ist ganz tief unten im Herzen angesiedelt und das vergessen die nicht. Das geht mit bis ins hohe Alter, bis in die Zeit äußerster Schwachheit und Gebrechlichkeit. Und wenn man sie dann fragt, sag mal, weißt du noch, also hat Gott die Welt geliebt.

Sagt mir ein alter Bruder, der nachts immer brüllt und schreit im Altenheim, dass die Schwestern kaum schlafen können. Ich sag, Bruder, kennst du das noch? Also hat Gott die Welt geliebt. Da sagt er, dass er seinen eingeborenen Sohn gab. Ich sag zu ihm, auf das jeder, der an ihn glaubt, da sagt er, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe. Ja, das ist drin.

Hat er tief in seinem Herzen, ein gewissermaßen im Herzen aufbewahrt und dort bleibt es durch Gottes Gnade. Aber lasst uns diese Worte tief in unser Herzen hineinlassen.

[00:36:04] Hier ein Gideon, er gab nicht auf, sondern er flüchtete diesen Weizen.

Er rettete ihn gewissermaßen vor den Feinden. Jetzt kommt der Engel Jehovas zu ihm und spricht mit ihm. Der Herr knüpft an den kleinen Dingen oft an.

Wir wollen oft so große Dinge, wir wollen nach Afrika und da wollen wir in Mission und große Dinge tun. Aber David, wie war das denn bei dir, du musstest das Kleinfieh hüten, das war keine schöne große Aufgabe, kommt man nicht mit angeben, nein, aber später war David der König über zwölf Stimmen. Aber beim Kleinfieh hat es angefangen. Dorcas, was war denn mit dir eigentlich, du warst doch nur eine Schwester und was hattest du? Fast gar nichts, aber doch eine Nadel und einen Faden und ein Herz für den Herrn Jesus [00:37:02] und die Geschwister. Und damit hat sie gearbeitet, die Leibröcke. Als Dorcas heimging, wie ist sie vermisst worden? Ach, wie wurde ihr das Leben zurückgegeben?

Die Witwen kamen, betrauernten, beweinten sie, da sehen wir, diese Liebe, die sich ausgesät hatte, die hatte ein Echo gefunden. Und Joram, dieser König im Alten Testament, ein König, der im Schloss wohnte, als der abgerufen wurde, heißt es, und er ging hin, ohne vermisst zu werden, keiner fragte mehr nach dem.

Der war unter der Erde, weg damit, wollte keiner mehr daran erinnert werden, an sein schlechtes Leben. Ja, das Wenige, Nadel und Faden und hier ein wenig Weizen, der Herr kann es benutzen.

David, was hattest du denn eigentlich in deinem Beutel, in deiner Hirtentasche? Ja, ich hatte nur fünf Steine.

Ja, und als Goliath da stand und als der Oberste des Heeres nicht wachte, mit ihm zu kämpfen, [00:38:06] dann nahmst du von den fünf einen und legtest ihn auf die Schleuder und schleudertest, und er traf den Riesen an der Stelle, die verwundbar war, trotz des Helmes und der Rüstung und

dem Waffenträger. Und dann lag dieser Riese da, die Restarbeit mit seinem eigenen Schwert. Wir wissen darum. Ja, das Wenige, der Herr vermag es zu benutzen.

Jehova ist mit dir, du tapferer Held, diese Anrede, welche eine Ermunterung für den vielleicht traurigen Gideon.

Aber Gideon sagt jetzt in seiner Offenheit im Vers 13, bitte, mein Herr, wenn Jehova mit uns ist, warum hat denn dieses alles uns betroffen? Der hat also wirklich Fragen in seinem Herzen, und das hast du vielleicht auch. Vielleicht manch einer heute hier, der Fragen hat, in dieser Art wie Gideon, warum hat denn [00:39:01] dieses alles uns betroffen, da sagt mir jemand, das darf man aber nicht sagen, man darf nicht warum fragen. Sicherlich nicht, wenn es eine Herausforderung Gottes ist, dann nicht, aber wir dürfen noch hier wieder an den wahren Gideon, an Herrn Jesus denken, diesen Herrn, der als Kämpfer den größten Sieg davongetragen hat, Psalm 22, warum, mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, fängt mit warum an. Es gibt auch ein Büchlein, kann man in den Büchertischen sehen, in Verlagen kaufen, da steht warum da oben drüber. Vielleicht hat heute Abend auch manch einer die Frage, warum, es gibt so Gelegenheiten.

Wir haben gesungen, dein Tun ist stets gesegnet, selbst wenn es hart uns scheint. Das hat mich sehr erinnert an eine besondere Situation.

[00:40:03] Im Jahr 1968, im Februar, als der Schwiegervater am Grabe des dritten Kindes sagte, lass uns das mal singen, dein Tun ist stets gesegnet, da habe ich gedacht, ja, das kann ich nicht sagen.

Wenn ein Kind abgerufen wird, wie kann man denn sagen, dein Tun ist stets gesegnet, selbst wenn es hart uns scheint. Aber wir dürfen dann den Blick wieder nach oben lenken, damit hier sagen, Jehova hat gegeben, das kann man dann sagen, Jehova hat genommen, das kann man auch sagen, aber was dann kommt, der Name Jehova sei gepriesen, dann müsste eigentlich ein Gedankenstrich hin. Das sind manchmal Wochen, Monate, Jahre, manchmal ein ganzes Leben lang. [00:41:03] Besuchte einen Bruder in Griechenland, hatte ein Bild an der Wand hängen, seine junge Frau und er, jung verheiratet, es war über 80, seine Frau schon beim Herrn.

Dann sagte er mir, frage mich bitte nicht nach meiner Frau, er sagte, ich muss sofort weinen, obwohl es schon so viele Jahre her ist, ja, warum, ja, ach wie gut, wenn wir wie hier ein Gideon in aller Offenheit, aber doch mit dem Wunsch, Herr, lass mich doch deine Gedanken kennenlernen, warum hat denn dieses alles uns betroffen, wo sind alle deine Wunder, die unsere Väter uns erzählt haben, wo sind denn diese großen Taten, da kommt das warum.

Sagt mir ein Bruder, er hat eine sehr kranke Frau, jetzt betet er schon seit Jahren, da [00:42:01] sagt er mir, weißt du, am schlimmsten ist das des Nachts, da kommt der Teufel und sagt, siehst du, jetzt betest du schon, wo ist denn dein Gott, da kommt das warum, da will Satan Fragen stellen und durch Zweifel Irre machen, da dürfen wir ihm mit dem Dichter antworten, will Satan uns betören, durch Zweifel gar uns stören, genug, dass du die Liebe bist, ach wie gut, dass er unsere Blicke immer wieder nach oben lenkt, zu ihm hin und es wird einmal der Augenblick kommen, da werden wir nichts mehr fragen, hier auf der Erde verstehen wir nicht alles, aber die Brüder haben manchmal an diesen Teppich erinnert, wenn man den von unten sieht, merkwürdige Fäden farben durcheinander, aber von oben ein wunderbares Muster und da dürfen auch die schwarzen Fäden nicht fehlen, sonst wird das Muster in seiner Schönheit nicht vollendet, ach lasst uns dem Herrn vertrauen, was er tut, das können wir unten oft nicht [00:43:06] verstehen, aber der einst, da werden wir ihn einmal nichts mehr

fragen, hier fragt Gideon noch, wo sind alle seine Wunder, die unsere Väter uns erzählt haben, in dem sie sprachen, hat Jehova uns nicht aus Ägypten heraufgeführt und nun hat Jehova uns verlassen, ja die Anmerkung sagt uns, verworfen, die Feinde nichts zu essen, keine Chance noch etwas wieder heranwachsen zu lassen, da geben wir auf, Jehova hat uns verlassen und verworfen, denkt jemand auch hier so in Kassel, da kann es schnell hinkommen, da gibt mir ein Bruder einen Umschlag und sagt immer, wenn du da und da zur Konferenz kommst, nimm das mit, das haben wir als Geschwister zusammengelegt, es wird wohl jemand geben, der das brauchen kann, dann komme ich zu dieser [00:44:01] Konferenz, ist ja nicht viel Arbeit, so ein Umschlag einstecken, 2000 Kilometer entfernt und noch weiter, sein alter Bruder, 12 Kinder, fast blind, er lässt das Wort Gottes von einem anderen vorlesen und dann dient er darüber, nach der Stunde gebe ich ihm das, Bruder, da haben die gesammelt in Deutschland, die möchten das einem geben, der das brauchen kann, da tränen Tränen in seine Augen, da sagt er, ich dachte Gott hätte mich verlassen, jetzt weiß ich, er verlässt die Seinen nie, können wir das verstehen, dass der Herr so weit im Ausland in einer Versammlung die Herzen der Geschwister weckt, um zusammenzulegen, das wird dann in den Bäuerl getan und 1000 Kilometer entfernt steigen Dankeslieder auf, Gebete zur Verherrlichung Gottes, weil wieder einmal deutlich geworden ist, er verlässt die Seinen nie, den Gideon nicht und auch dich und mich nicht, wie gut, dass wir uns [00:45:05] darauf stützen dürfen, Joshua Kapitel 1, sei stark und mutig, ich will dich nicht verlassen und dich nicht versäumen, im Hebräerbrief noch einmal, ich will euch nicht verlassen, nicht versäumen, solch ein Gott haben wir es, mit dem wir es zu tun haben dürfen. Und Joshua wandte sich zu ihm und sprach, gehe hin in dieser deiner Kraft und rette Israel, rette Israel aus der Hand Midians, Gott gibt dir nicht jetzt gewaltige Dinge, aber er knüpft an dem Wenigen an und sagt, tu das, da will ich mit dir sein, gib einen Auftrag und vielleicht ist in diesem Augenblick auch jemand da, der sagt, ja, ich habe auch einen Auftrag, ich habe schon mehrfach gedacht, ich soll mal die Schwester da im Altenheim besuchen, aber ich habe ja keine Zeit und ich bin auch beruflich so eingespannt, wie soll ich das machen? Vielleicht hast du einen Auftrag der Nachbarin mal eine Einladung zu geben, unter das Wort [00:46:04] Gottes zu kommen, aber so viele wollen das ja nicht und hören das auch nicht gern, also bleibt es eben, so bleiben Aufträge, die Gott gibt, unbeantwortet, wie schade ist das? Aber hier kommt so ein Auftrag und auf den Einwand Gideons noch die Erklärung, habe ich dich nicht gesandt? Wenn der Herr diesen Auftrag gibt, ach, dann wird er auch alles bereitstellen, was dafür nötig ist. Und er sprach, bitte mein Herr, womit soll ich Israel retten? Mein Tausend ist das Ärmste, immer Nasse und ich bin der Jüngste im Hause meines Vaters. Hier haben wir also in diesem Kapitel den Gedanken der Schwachheit, der Jüngste und auch das Ärmste, sein Tausend ist das Ärmste und die Anmerkung sagt, das ist der Kleinste, der Geringste und dann kann ich doch nichts tun. [00:47:02] Ich stand mal vor einer schwierigen Aufgabe, da habe ich einen alten Bruder um Rad gefahren, der sagte, das ist mir zu schwer, das kann ich nicht, Bruder, das geht nicht. Da hat er an das Johannesevangelium erinnert, an die Speisung der 5.000, da sagte er, da ist ein kleiner Knabe, fünf Brote und zwei Fische und das genüge, das wenige und alle wurden gesättigt und zwölf Körbe blieben übrig.

Dann sagte dieser alte Bruder, ich bin ein kleiner Knabe, wie dürfen wir von solchen Brüdern lernen und wie dürfen wir auf ihn blicken, auf unseren geliebten Herrn, der einen Auftrag gibt, aber mit diesem Auftrag gibt er auch die Kraft und mit dieser Kraft gibt er auch, dass dieser Dienst zum Segen geschehen kann. Auch gerade, wenn es hier so aussieht, als wenn die Schwachheit so groß wäre, dass [00:48:07] man doch nichts erreichen kann und jetzt kommt das Wichtige, das dürfen wir auch lernen aus diesem Abschnitt, Gideon, wo guckst du denn gerade hin? Ja, ich gucke auf mich, ich bin der Jüngste, ja und dann guckst du auf die Abysseriter, das sind die wenigen, ja Gideon, wenn du auf dich guckst, wenn wir auf uns gucken, sind wir in Gefahr, entweder werden wir mutlos, wenn wir auf uns gucken oder überheblich und beides wäre schädlich und dann guckst du auf die Abysseriter, das

sind auch so wenige und wenn wir um uns gucken, dann werden wir mutlos, das benutzt der Feind übrigens heute in einer überragenden Weise, über 25 oder 30 Kanäle, die er benutzt, um dem Menschen vor Augen zu führen, was es für Not in dieser Welt gibt und dann werden die Menschen mutlos, dann sagen sogar Weltmenschen, das war aber heute noch nicht mal die Miete wert für einen [00:49:02] Monat, was die uns da gezeigt haben, da guckt man besser gar nicht mehr hin, ja, ja, der Teufel möchte die Menschen durch all das Elend dieser Welt mutlos machen und wohin sollen wir denn dann gucken? Psalm 34, Vers 5, was steht denn da? Da steht, sie blickten auf ihn, auf den Herrn Jesus und wurden erheitert und ihre Angesichter wurden nicht beschämt.

Ach, was wäre das schön, wenn wir nur das eine von heute Abend behalten können, dass wir nicht auf uns schauen, nicht um uns herum blicken, nicht ängstlich umherschauen, sondern dass wir auf ihn blicken, Hebräerbrief, hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Verländer des Glaubens. Ach, welch eine Blickrichtung, die der Herr uns schenken möchte. Da wieder die Ermunterung, ich werde mit dir sein und du wirst Midian schlagen wie einen Mann. Ach, wenn [00:50:01] wir doch seinem Worte mehr vertrauen möchten, wer wird das segnen? Und nun kommt die Antwort Gideons, wenn ich, Vers 17, wenn ich denn Gnade gefunden habe in deinen Augen, so gib mir ein Zeichen, dass du es bist, der mit mir redet. Ein Zeichen, ja. Der schwache Glaube Gideons knüpft sich an ein Zeichen. Herr, wenn das so und so ist, dann glaube ich, wirst du mit mir sein, dann will ich das tun. Wir brauchen heute keine Zeichen mehr, wir haben Gottes Wort und durch das Wort Gottes können wir klare Entscheidungen treffen. Wenn wir vor der Berufswahl stehen, eine wichtige Entscheidung, wenn es da fehlentschieden wird, dann kann man ein ganzes Leben lang darunter Leid tragen, dann kann das schief gehen. Oder die Wahl des Ehepartners, welche eine wichtige Entscheidung und wie gut, da sind wir nicht auf Zeichen angewiesen, da haben wir Gottes Wort. Finden wir jemand, 2. Mose 2, vom Hause Levi, ein [00:51:07] Gläubiger, ging hin, nahm eine Tochter vom Hause Levi, eine Gläubige, da haben wir also ganz deutliche Hinweise. Aber in Zeiten der Schwachheit gibt es auch schon mal Gelegenheiten, wo jemand ein Zeichen erbittet und dann kann es sein, dass der Herr sich auch heute noch dazu bekennt. Das erlebt man auch. Da höre ich von einem jungen Mann aus dem Osten, der hat seine Lehre gemacht, geht auf die Knie und sagt, Herr, jetzt habe ich eine Lehre fertig, jetzt möchte ich heiraten, zeige du mir ein Mädchen. Dann betet er so für sich und die, die sagen wird, ich will deine Tasche tragen, das soll sie sein, merkwürdig ein Zeichen, die die Tasche trägt. Und der Vater ruft an dem Ort an, wo er hinkommen [00:52:01] soll, ob man wohl den Sohn abholen kann, vielleicht etwas behilflich sein kann, dass er ein Zimmer findet erstmal für ein paar Tage. Und an dem Tag sagt der Vater zu seinem Sohn, hol mal den jungen Mann ab, den fremden jungen Mann. Und dann geht er zum Bahnhof, die Schwester sagt, ich kann ja mitgehen, du bist nicht so alleine. Dann hält er Zug, der junge Mann steigt aus, begrüßen sich und sagt der Abholende, gib mir mal den Koffer. Und er steht da mit zwei Taschen, dann sagt das Mädchel, gib mir mal die Tasche, ich kann ja die Tasche tragen. Ja, da hatte er das Zeichen. Da waren sie noch nicht im Hause, da wusste er schon, wen der Herr für ihn bestimmt hatte. Und die hat er auch geheiratet. Und das ist er bis heute dankbar für. Der Herr kann sich also auch mal durch ein Zeichen zu unserer Schwachheit bekennen, so wie hier bei Gideon. Aber wir brauchen es nicht, weil wir Gottes Wort haben [00:53:04] als Führer. Gideon hat jetzt als Zeichen, Vers 19, er ging hinein, als er gehört hat, dass der Engel Jehovas bleiben will, bis er wiederkommt, bis Gideon wieder da war. Und dann geht er hinein und bereitet ein Ziegenböcklein zu, ungesäuerte Kuchen aus einem Eva-Mehl, das Fleisch tat in einen Topf, die Brühe in einen Topf, das brachte dann zu ihm hinaus unter die Tirebinte, so wie wir das gelesen haben. Nun fragen wir uns, was macht das denn wohl bedeuten, dass der Gideon in dieser armen Zeit ein Ziegenböcklein schlachtet, dass er es bringt und vorsitzt. Nun, bei dem Ziegenböcklein, wenn es als Opfer gebracht wurde, musste das getötet werden. Und das erinnert uns, dass jemand einmal kommen würde, 1400 Jahre später, der sein Leben lassen würde auf

Golgatha. Dieses Opfer von Golgatha ist hier vorgeschattet, [00:54:08] in dem Ziegenböcklein. Gideon muss noch etwas verstehen lernen. Wenn man in Gemeinschaft kommen will mit Gott, wenn man für ihn Taten tun will, dann muss man erst diese Gemeinschaft haben und die Gemeinschaft geht nicht ohne ein Opfer. Gideon, das ist hier, was du lernen musst. Ungesäuerte Kuchen, was macht das denn heißen? Nun, gesäuertes Sauerteig ist immer ein Bild vom Bösen. Wenn man Sauerteig nimmt, den in Mehl rein tut, dann wird niemals, der Sauerteig durch das Mehl, würde denn niemals seine Säure verlieren und zu Feinmehl werden. Aber wenn man das Mehl mit Sauerteig in Verbindung bringt, dann durchsetzt er das Mehl und dann wird es sauer, Sauerteig. Das ist eine Wirksamkeit des Bösen. Und deswegen hier ungesäuerte Kuchen in Verbindung mit dem Opfer, da musste das, was gebracht wurde, [00:55:05] getrennt sein vom Bösen. Merken wir wieder den Schachzug Satans, übrigens auch bei den Programmen, die er heute bringt, dass der durchgehende Gedanke bei Satan ist die Vermischung, das köstliche und das gemeine Vermischen. Also Sahnetorte und dazu etwas fein dosiert, aber immerhin Rattengift. Würden wir den Kuchen essen? Wenn wir wissen, dass diese Torte mit drei Gramm Rattengift durchsetzt ist, würden wir nicht tun. Aber heute macht man das, man nimmt diese Programme auf. Und da wundert man sich, wenn neben einem Kinderzimmer Geschrei ist und die sechs Herren mit dem Messer aufeinander losgehen, weil sie sowas gerade im Programm gesehen haben. Gottes Wort zeigt uns den umgekehrten Weg. Ungesäuerte Kuchen, also getrennt vom Bösen. Da will der Herr Segen draufliegen. Aus einem Eva Mehl, [00:56:02] was macht denn das Mehl jetzt bedeuten? Nun, Mehl ist ja weiß und es ist rein. Und das ist in Verbindung mit dem Opfer, da haben wir wieder den Herrn Jesus vor unserem Blick, der Jesus in seiner vollkommenen Menschheit. Weiß, rein und heilig. Und jetzt noch etwas, wenn man Mehl unter Druck bringt, man kann also Zentner schweren Druck und auch Tonnen schweren Druck auf Mehl ausüben. Und wenn der Druck wieder weggeht, dann ist das noch immer Mehl, das Feinmehl, bleibt auch so. Aber wenn wir Menschen unter Druck kommen, heute sagt man ja nicht Druck, heute sagt man Stress. Wie im Beruf oder auf der Autobahn in Stress reinkommen, wenn da so einer mit der Lichthupe hinter einem ist und dann noch aufs Horn geht. Und dann fängt man an nervös zu werden, da kommen an tolle Gedanken. Wie gut, dass die nicht zur Ausführung kommen. Unter Druck, ja, unter Druck, was ist da schon ein Leid geschehen. Ja, aber bei Herrn Jesus, da blieb auch unter der größten Belastung, [00:57:07] wenn wir ihn am Kreuz sehen, in glühender Hitze. Da finden wir, dass er die Hände durchbohrt hatte. Es wären uns da wohl für Gedanken gekommen. Was tut Herr Jesus? Er sieht seine Feinde und sagt, Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Er betet für seine Feinde. Und dann sieht er den Mann, der an seiner Seite gekreuzigt ist. Das ist ein Bild von solchen, die schon auf dem Wege sind, zum Herrn Jesus zu kommen, die unterwegs sind. Da sagt er, heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Und dann fehlt sein Blick auf die Mutter, die würde ja jetzt unverseucht sein, wenn er in die Herrlichkeit zurückgeht. Und dann sagt er, Weib, siehe dein Sohn, im Blick auf den Jünger. Und zu dem Jünger [00:58:01] sagt er, siehe deine Mutter. Und von jener Stunde nahm der Jünger sie zu sich. So verseuchte Herr Jesus, obwohl er in furchtbaren Qualen am Kreuz hängt, noch seine Mutter. Ein Dichter sagt dazu, vergaßtest deine Schmerzen, trugst die nur auf dem Herzen, die du so unaussprechlich liebst. Welch ein Herrn haben wir doch vor unseren Blicken in seiner Person. Nun wird hier noch die Brühe erwähnt. Tat er in einen Topf und brachte es ihm heraus unter die Therabinte und setzte es vor. Der Engel Jehovas sprach zu ihm, nimm das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen und lege es hin auf diesen Felsen da und die Brühe gieße aus. Das war die Anweisung. Und jetzt steht er und er tat also. Er war also gehorsam. Wir hätten vielleicht gesagt, Herr, warum muss ich das denn da ausgießen? Warum muss ich das denn auf den Felsen tun? [00:59:03] Dann merken wir schon, diese Fragen, die führen dazu, dass die Anweisungen entweder halb oder gar nicht ausgeführt werden. Und deswegen ein Teilgehorsam, das ist ungehorsam. Aber bei Gideon finden wir, er tat also, er führt das aus, was Gott ihm aufgetragen hat. Und jetzt geschieht das Wunder, der Engel Jehovas streckte das Ende des Stabes aus, der in seiner

Hand war und berührt damit das Fleisch. Und indem er das tut, die ungesäuerten Kuchen, da stieg Feuer auf aus dem Felsen und verzehrte das Fleisch und die ungesäuerten Kuchen. Das erinnert uns jetzt an den Augenblick, als das Gericht über den Jesus kam. Feuer ist ein Bild vom Gericht. Und in dem Feuer des Gerichtes, wo wir hätten drin sein müssen [01:00:05] wegen unserer Sünden, wegen der Sünden, die wir getan haben, wegen der Dinge, die wir versäumt haben und auch wegen der Gedankensünden, die vielleicht gar nicht zur Ausführung kamen, da hätten wir im Gericht Gottes sein müssen, du und ich. Aber da ist der Herr Jesus reingegangen. Dort auf Golgatha, als die Sonne ihren Schein verhüllte, als Gott abrechnete mit seinem Sohn um unsere Sünde willen, als sich das Schwert erhob wieder den Mann, der sein Genosse ist. Ein Dichter sagt dazu, zu diesem Augenblick, dann in jenen finsternen Stunden, als der Vielgeliebte starb, war es die tiefste deiner Wunden, dass sein Anlitz sich verbarg. Und du riefst, doch er blieb stumm, kehrte sich zu dir nicht um. Dass wir nicht als Sünder sterben, musste er zur Sünde werden. Wer könnte das je begreifen und verstehen? Nun, als das hier geschehen [01:01:08] ist, die Brühe gieße aus. Das hat er auch getan. Was ist das denn? Was hat das denn für eine Bedeutung? Nun, die Brühe ist ein Bild von unserer Unwissenheit, vielleicht auch von unseren eigenen Überlegungen, unserer Fantasie. Die hat beim Opfer gar nichts zu suchen. Das gieße aus. Weg damit! Was von uns stammt, das hat bei dem Opfer keinen Platz.

Gieße es aus und er tat es. Und jetzt sieht in Vers 22 Gideon, dass der Engel Jehovas war und er spricht, ach Herr Jehova, die, weil ich den Engel Jehovas gesehen habe, von Angesicht zu Angesicht. Ach, was ist das für ein Augenblick für Gideon? Er fürchtete sich zu sterben.

Ein Mose hatte damals begehrt, dass er Jehova sehen möchte, von Angesicht zu Angesicht. [01:02:06] Und dann hat Gott zu Mose gesagt, Mose, nicht kann ein Mensch Gott sehen, ohne zu sterben.

Er müsste dann sterben. Aber stelle dich hier unter diesen Felsen und dann wollte Jehova vorüber gehen. Und im Schatten des Felsens, da konnte dann Mose erleben, dass Gott vorüber ging, sah ihn gewissermaßen von hinten, aber seine Herrlichkeit, wie hat ihn das berührt. Und wenn wir hier Gideon sehen, wie war er voll Furcht erfüllt von dem Augenblick, als er erkannte, es ist Jehova, ich habe ihn von Angesicht zu Angesicht gesehen. Wie dürfen wir nach Matthäus 17 schauen, dort auf den Berge der Verklärung, als die Herrlichkeit des Herrn Jesus aus dem tausendjährigen Reich vorgebildet wurde. Da sehen wir, dass die [01:03:04] Jünger ihn betrachten und wie er umgestaltet wurde, sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und dann sahen sie ihn. Und dann heißt es, und sie sahen niemand als Jesum allein. Das hatte ihre Herzen zutiefst beeindruckt. Jetzt in diesem Augenblick können wir den Jesus im Glauben schauen, aber wenn wir so, wie wir jetzt sind, in seine Gegenwart kämen, dann würde uns das gehen wie eine Mücke, die an einem warmen Sommerabend in die Stube fliegt und zu dem Licht der brennenden Kerze, dann ist sie verbrannt. So würde uns das gehen, wenn wir in jetzigem Leibe in die Herrlichkeit Gottes kämen, sein Angesicht zu sehen. Wir würden von dem Lichtganz seiner Helligkeit und von der Freude wird unser Herz zerbersen. Da brauchen wir den Herrlichkeitsleib. Und deswegen müssen wir erst noch verwandelt werden, um dieses Maß an Freude aufzunehmen, dort in der Herrlichkeit. [01:04:04] Und hier finden wir jetzt, und damit möchten wir schließen heute Abend, Jofa sprach zu ihm, Friede dir, fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben. Wies der Herr doch gnädig, er nimmt uns die Furcht und er gibt uns, vermehrt uns den Frieden. Ach, und das kommt auch in dem zum Ausdruck, was Gideon dann tut. Gideon baute daselbst Jofa einen Altar und nannte ihn Jofa Shalom. Bis auf diesen Tag ist er noch zur Opfer der Abieserita. Das bedeutet, Jofa ist Friede, Gott ist Friede. Und das ist ein ganz wichtiger Grundsatz, den wir hier finden. Jerusalem, das ist die Stadt, wo der Frieden wohnen wird. Jetzt ist da noch kein Friede, auch nicht, wenn Barak gekommen ist, der neue Ministerpräsident. Der wird [01:05:02] auch keinen Frieden bringen. Das Wort Gottes sagt uns, wenn sie sagen, Friede und

Sicherheit, da wird ein plötzliches Verderben über sie kommen, sie werden nicht entfliehen. Da muss auch noch erst das Opfer anerkannt werden. Sie glauben, dass der Messias kommt. Da glauben sie viele, die Gläubigen Juden. Aber dass der kommende Messias der ist, dessen Hände durchbohrt sind, das glauben sie eben nicht. Und da müssen sie noch hinkommen, ehe wird kein Friede kommen. Aber wir dürfen jetzt schon, weil wir nach Kolugatha schauen, weil wir ihn betrachten dürfen, da dürfen wir diesen Altar haben, da dürfen wir erfahren, was der Jesus im Johannisbeginn sagt, Frieden lasse ich euch. Wer an den Jesus glaubt, dass er am Kreuz von Golgatha für seine Sünden gestorben ist, der hat diesen kostbaren Frieden mit Gott. Frieden lasse ich euch. Aber es gibt noch einen höheren Frieden. Das ist der Frieden für solche, die den Willen des Wortes Gottes tun, den Willen des Herrn Jesus tun. Und da sagt der Jesus, meinen Frieden lasse ich euch. Wie schön, wenn dieser wunderbare [01:06:08] Friede doch in unserem Herzen wohnen kann. Goethe hat das ersehnt. Wenn er am Ende seines Lebens sagt, Friede, süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust. Ja, aber ohne den Jesus kann das nicht sein. Wenn wir in seinen Dichtern finden aus dem Gespräch mit Jungstiling und Lahrvater, Jungstiling, der Gläubige Augenarzt aus Siegen, Lahrvater dieser Dichterst. Da sagt Goethe, Linkspropheten, Rechtspropheten und das Weltkind in der Mitten hat er genau verstanden. Ach, dieser süße Friede, der zieht dann ins Herz ein, wenn der Dichter sagt, wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stunde. Und dann der Altar. Er baut ein Altar und nannte Jehova Shalom. Meine Frage ist, haben [01:07:03] alle hier die Frieden mit Gott haben, die den Jesus kennen als ihren Herrn und Heilern, auch diesen Altar? Diesen Altar hat man nicht, wenn man Sonntagmorgen dabei sitzt und die Lieder mitsingt. Den Altar hat man auch nicht, wenn man Amen sagt und wenn man bei den Gebeten von Herzen dabei ist. Wann hat man denn diesen Altar am Sonntagmorgen? Den Altar hat man, so wie das Wort uns sagt, wer von dem Brote isst und aus dem Käche trinkt, der verkündet den Tod des Herrn. Der hat den Altar, Jehova Yahweh Shalom. Er ist unser Friede. Und erst mit diesem Altar beginnt jeder weitere Dienst. Wie schön, wenn wir diesen Altar haben oder gewinnen, dann wird dieser Abend nicht vergeblich gewesen sein. Der Herr möchte es schenken [01:08:01] in seiner Gnade.